

Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 8 (1928-1929)
Heft: 3

Erratum

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufopfern. Die Deutschnationalen aber gehen wieder in Opposition. Ob ihnen das bekommen wird, das hängt ganz von einer einigermaßen geschickten Leitung ab, die allerdings nicht sehr wahrscheinlich ist.

Von Einzelheiten der deutschen Wahlen seien hier noch festgehalten: Das Verschwinden der Polen aus dem preußischen Landtag. Auch die Verhältniswahl mit geheimer Stimmabgabe und völliger Werbefreiheit hat den weiteren Rückgang der polnischen Stimmen nicht aufhalten können. Weiter ist bemerkenswert, daß die Nationalsozialisten Hitlers zwar an Stimmen gewonnen haben, daß sie aber heute gerade 3 % der Reichstagsitze innehaben, also nicht sehr bedeutend sind. Und schließlich sei auch das vermerkt, daß diesmal die schweizerische bürgerliche Presse nicht mehr so restlos für den Sieg der deutschen Sozialisten geschwärmt hat. Unentwegt bei diesem Standpunkt blieben allerdings einige große Organe, die in unsern Landesgrenzen die rote Farbe, ja schon einen roten Schimmer sehr schlecht vertragen. Es geht eben nichts über die Grundsatzfestigkeit!

Marau, 4. Juni 1928.

Sektor Ammann.

Berichtigung.

Der Verfasser des in unserm letzten Heft (Mai 1928) erschienenen Aufsatzes „Gegen die Zwangseingebürgerung“ ersucht uns um Aufnahme nachfolgender Berichtigung:

„In dem Aufsatz „Gegen die Zwangseingebürgerung“ in Nr. 2 des heurigen Jahrganges der „Monatshefte“ wird gesagt:

„Wenn kein Bürgernutzen mehr vorhanden ist, wird es nicht mehr vorkommen, daß ein seit 30 Jahren in der Gemeinde ansässiger waderer deutscher oder italienischer Handwerksmeister mit mehreren minderjährigen Kindern, der Fr. 10,000 Vermögen versteuert, von der ehrlichen „Bürgergemeinde“ Bern wegen „ungenügenden Vermögensausweises“ mit seinem Bürgerrechtsgesuch abgewiesen wird, weil man von seiner Aufnahme eine Schmälerung des „Bürgerknebel“ befürchtet,“ und als Fußnote war beigelegt: „Kurz vor dem Weltkriege tatsächlich vorgekommen.“

Ich habe diese Meldung meines Erinnern vor Jahren einer bürgerlichen Zeitung der Stadt Bern entnommen und sie, da ihr keine Berichtigung gefolgt ist, für zutreffend gehalten. Dies war ein Irrtum. Wie mir der Vorstand der Bürgergemeinde Bern mitteilt, hat sich laut ihren amtlichen Protokollen in den Jahren vor dem Kriege kein derartiger Fall in Bern zugetragen. Er macht ferner darauf aufmerksam, daß in der Bürgergemeinde Bern der zur Verteilung gelangende „Bürgernutzen“ im Jahre 1889 abgeschafft worden sei, also in einem angeblich kurz vor dem Weltkrieg vorgekommenen Eingebürgerungsfall die ihm zugeschriebene Rolle nicht habe spielen können.

Ich lege Wert auf diese Richtigstellung, damit nicht die Bürgerschaft von Bern zu Unrecht in den Verdacht engherziger Sachpolitik gebracht werde und spreche mein Bedauern über meinen Irrtum aus.“

Kultur- und Zeitfragen

Europäer-Deutsch.

Eine neue schweizerische Zeitschrift für Erziehungswesen führt sich mit einem löblichen Bekenntniswort ein, das aber doch zu einigen Zweifeln Anlaß gibt: da wird gesagt, wie herrlich es heute sei, Erzieher zu sein, da eine neue Zeit und Zukunft heranwache; ja, ist das nicht ein Zustand, der stets vorhanden ist.